



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Amt für Jugend und Berufsberatung

# Profilierte Bibliotheken

## Entwicklungsmöglichkeiten für Gemeindebibliotheken





## Liebe Leserinnen und Leser

In gewisser Regelmässigkeit wird in der Öffentlichkeit und in bibliothekarischen Fachdiskursen die «Bibliothek der Zukunft» diskutiert. Dabei fällt auf, dass kaum zwischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken unterschieden wird, obwohl sich Fragestellungen und Betätigungsfelder deutlich unterscheiden. Sind bei wissenschaftlichen Bibliotheken Themen wie Open Access, Repositorien oder die Rolle im Wissenschaftsbetrieb zentral, so sind es bei öffentlichen Bibliotheken die Themen Profilbildung, Positionierung und Bedeutung für die Gemeinde.

Mit der vorliegenden Publikation «Profilierte Bibliotheken» haben wir die Themen der Zukunft der öffentlichen Bibliotheken aufgegriffen. Wir zeigen, wie Profilbildung und Positionierung öffentlicher Bibliotheken in kleineren Städten und Gemeinden mit bis zu rund 10000 Einwohnern erfolgreich verwirklicht werden können. Diese Profilbildung und Positionierung, die auch in der Bibliotheksstrategie 2020 des Kantons Zürich<sup>1</sup> erläutert werden, beziehen Umfeld, Bevölkerungsstruktur und die vorhandene wie geplante Infrastruktur der Gemeinde in die Überlegungen ein. Natürlich gibt es kein Patentrezept für die Zukunft, und Entwicklungen sind nie abgeschlossen. Dennoch muss der Alltag öffentlicher Bibliotheken immer wieder neu erfunden und bei gleichbleibendem Grundauftrag an Entwicklungen angepasst werden.

Im ersten Kapitel «Grundauftrag» erläutern wir, dass öffentliche Bibliotheken mit der Informationsbereitstellung auch künftig einen Grundauftrag und ein Alleinstellungsmerkmal besitzen. Im zweiten Kapitel «Angebotsportfolio» erhalten Sie eine Auslegeordnung, die Sie in Ihrer Bibliothek dabei unterstützen kann, Schwerpunktthemen zu setzen, Angebote zu entwickeln und Umsetzungsmassnahmen zu ergreifen. Im dritten Kapitel geben wir Ihnen Empfehlungen für die Umsetzung. Wir zeigen auf, welche Funktionen kleine Bibliotheken tatsächlich übernehmen können, wie entsprechende Angebote aussehen und welche Konsequenzen sich für die Organisation und die Kompetenzen des Personals ergeben.

Mit den Gemeinde- und Schulbibliotheken in Unterengstringen und Turbenthal sowie der Bibliothek Landquart stellen wir im vierten Kapitel Bibliotheken vor, die sich einerseits mit einem klaren Profil und andererseits als breit abgestützte und fest verankerte Institution in der Gemeinde etabliert haben. Die praxisnahen Beispiele können Sie zu eigenen Projekten und Konzepten inspirieren. Sie sind auch auf Bibliotheken mittlerer Grösse im Kanton Zürich übertragbar.

Ihre Fachstelle Bibliotheken  
Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB)



<b>1</b>	<b>Den Grundauftrag kennen und pflegen</b>	<b>7</b>
1.1	Der Grundauftrag: Informationsbereitstellung	7
1.2	Die Schwerpunkte des Grundauftrags	9
1.3	Bewährtes fortführen, Neues entwickeln	9
<b>2</b>	<b>Ein Angebotsportfolio entwickeln</b>	<b>12</b>
2.1	Bibliotheken als Bildungspartnerinnen	12
2.2	Bibliotheken als Kultur- und Freizeitorte	15
2.3	Bibliotheken als Kompetenzförderinnen	17
<b>3</b>	<b>Die Umsetzung gestalten</b>	<b>21</b>
3.1	Betriebs- und Umfeldanalyse	21
3.2	Bibliothekskonzept und Leistungsvereinbarung	22
3.3	Personalentwicklung	22
3.4	Kommunikation	22
3.5	Die Rolle des Kantons	23
<b>4</b>	<b>Sich von Anwendungsbeispielen inspirieren lassen</b>	<b>25</b>
4.1	Gemeinde- und Schulbibliothek Unterengstringen	25
4.2	Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal	27
4.3	Bibliothek Landquart	29
	<b>Anhang</b>	<b>33</b>
	Quellen	34



# 1 Den Grundauftrag kennen und pflegen

Bibliotheken sind in den meisten Gemeinden fest verankerte Institutionen. Von den knapp 170 Gemeinden im Kanton Zürich betreiben rund 150 eine öffentliche Gemeindebibliothek. Das Bibliotheksnetz im Kanton Zürich zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt aus und reicht von vielen kleinen Bibliotheken über eine Handvoll Bibliotheken mittlerer Grösse bis hin zu den Winterthurer Bibliotheken und der PBZ Pestalozzi-Bibliothek Zürich (PBZ). Beide betreiben ein Filialnetz und zählen zusammen jährlich rund 1,5 Millionen Besucherinnen und Besucher.

Ausrichtung und Angebot der Bibliotheken sind von ihrem Umfeld, der Bevölkerungsstruktur im Einzugsgebiet, der Gemeindeinfrastruktur und der verkehrstechnischen Anbindung abhängig. Naturgemäss übernehmen die Institutionen einer Gemeinde in erster Linie dort Aufgaben, wo sie ein Alleinstellungsmerkmal haben. Im Betätigungsfeld der Bibliotheken ist das die Informationsbereitstellung. Das ist und bleibt der Standardauftrag von Bibliotheken, auch wenn sich Umfang und Schwerpunkte verändern können.

Darüber hinaus arbeiten Bibliotheken mit anderen öffentlichen Institutionen zusammen. Um eine effiziente Leistungserbringung garantieren zu können, ist es für Gemeinden und Institutionen entscheidend, dass eine klare Aufgabenteilung vorgenommen und mögliches Kooperationspotenzial ausgeschöpft wird. Gerade weil die Aufgabengebiete breiter werden, ist es für die Bibliothek und die (Schul-)Gemeinde wichtig, dass Aufgaben der Bibliothek in einer Leistungsvereinbarung festgehalten werden und das entsprechende Budget für die Erbringung der Angebote zur Verfügung steht (siehe Kapitel 4.2).

## 1.1 Der Grundauftrag: Informationsbereitstellung

Unter dem Grundauftrag Informationsbereitstellung verstehen wir das Zurverfügungstellen von Information (Texte, Bilder, Töne) auf verschiedenen Trägermedien. Im Ethikkodex des schweizerischen Bibliothekverbandes Bibliothek Information Schweiz (BIS) und im Code of Ethics des Berufsverbandes International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) ist die Gewährleistung des Zugangs zu Informationen für alle als Kernaufgabe von Informationseinrichtungen festgehalten.<sup>2</sup> Dieser Bereich stellt, im Vergleich mit anderen öffentlichen Institutionen, ein Alleinstellungsmerkmal von Bibliotheken dar und muss umsichtig gepflegt und entwickelt werden.

Der Grundauftrag der Informationsbereitstellung ist auch im Zeitalter des Internets nicht obsolet. Bibliotheken leisten durch die Bereitstellung von elektronischen, kostenpflichtigen Inhalten einen Beitrag zur Verringerung der Kluft zwischen Menschen mit und ohne Zugang zu Informationstechnologien. So haben neun Prozent der Haushalte in der Schweiz keinen privaten Internetanschluss, wobei die überwiegende Mehrheit davon keinen möchte oder braucht. Auch fehlendes Wissen, mangelndes Vertrauen in die Sicherheit oder fehlende finanzielle Mittel werden angegeben.<sup>3</sup> Für Internetnutzerinnen und -nutzer haben Bibliotheken im Bereich der elektronischen Medien ebenfalls eine wichtige Funktion. Bibliotheken lizenzieren Datenbanken, die nicht frei verfügbar und teuer in der Anschaffung sind (Lexika, Pressedatenbanken etc.).

Allerdings stehen Bibliotheken im Sachbuchbereich in Konkurrenz zu kostenfreien und schnell auffindbaren Inhalten im Internet und verlieren an Bedeutung. Besonders bei der Recherche nach Faktenwissen erweist sich das Internet für Nutzerinnen und Nutzer als schneller und bequemer. Klassiker, die in öffentlichen Bibliotheken eine marginale Rolle spielen, sind über Portale wie «Projekt Gutenberg-DE» oder «Europeana» zugänglich.

In anderen Bereichen stellt die öffentliche Bibliothek aber weiterhin eine unverzichtbare Institution dar. So sind im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur sowie in der Belletristik aktuelle Werke kaum frei verfügbar. Dort ist der Bedeutungsverlust der öffentlichen Bibliotheken geringer. Auch der vielfach prophezeite Tod des gedruckten Buches ist bis jetzt nicht eingetreten. So kommen Autorinnen und Autoren der MIKE-Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zum Schluss, dass das gedruckte Buch nach wie vor eine grosse Bedeutung hat und digitale Medien zusätzlich genutzt werden.<sup>4</sup> Die Autorinnen und Autoren der JAMES-Studie der ZHAW bestätigen: Etwa ein Drittel der Jugendlichen liest täglich oder mehrmals pro Woche in einem Buch.<sup>5</sup> Ein Niedergang des gedruckten Buches lässt sich bislang nicht nachweisen. Vielmehr zeigt sich eine parallele Nutzung diverser Medien.

Ein Blick auf die Bibliotheksstatistik der Gemeindebibliotheken im Kanton Zürich der vergangenen acht Jahre bestätigt, dass Bibliotheken mit der Erfüllung ihres Grundauftrags eine unverändert wichtige Aufgabe wahrnehmen: Die Ausleihzahlen sind in den vergangenen zehn Jahren konstant geblieben.<sup>6</sup> Es ist davon auszugehen, dass die Bereitstellung eines Zugangs zu gedruckten und digitalen Medien auch künftig eine grosse gesellschaftliche Bedeutung haben wird und die wichtigste Aufgabe von Bibliotheken bildet.

Bleibt auch die Informationsbereitstellung die zentrale Aufgabe von Bibliotheken, so ändert sich deren Inhalt aufgrund wechselnder und zunehmender Trägermedien stetig. Das ist jedoch kein neues Phänomen. Bibliotheken haben in der Vergangenheit neue Medienformen wie CDs, DVDs oder PC-Games in ihren Bestand integriert und den Leserinnen und Lesern zugänglich gemacht. Diese Funktion bleibt weiterhin wichtig, ebenso wie das auf Nutzerinnen und Nutzer abgestimmte Erwerbungsprofil.

Die Arbeitsabläufe im Rahmen der Informationsbereitstellung (Erwerbung, Katalogisierung und Aufbereitung der Medien) konnten durch folgende Massnahmen erleichtert werden: Auslagerung der Buchausrüstung, Übernahme von Fremddaten für die Katalogisierung sowie teilweise externe Medienbeschaffung und Aufbereitung (Standing Order), wobei die Bibliothek ein klares Erwerbungsprofil vorgibt.

Die Integration von elektronischen Medien stellt aus verschiedenen Gründen eine neue Herausforderung für Bibliotheken dar. Viele Inhalte sind kostenlos und über das Internet frei zugänglich. Zudem verlieren öffentliche Bibliotheken die Entscheidungsgewalt über das Erwerbungsprofil, da ein Grossteil elektronischer Medien über Verbünde erworben wird und die Inhalte auf vertraglichen Absprachen zwischen dem Datenbankanbieter und den Verlagen beruhen. Andere attraktive, elektronische Angebote (z. B. Pressedatenbanken) sind in der Anschaffung teuer und für kleinere Bibliotheken kaum erschwinglich. Der Kanton kann im Bereich der elektronischen Medien eine unterstützende und koordinierende Funktion übernehmen und Bibliotheken dadurch entlasten (siehe Kapitel 3.5).



## 1.2 Die Schwerpunkte des Grundauftrags

Der Grundauftrag, wie er in diesem Papier verstanden wird, enthält zwei Schwerpunkte: inhaltliche Vermittlung und Bereitstellung von Infrastruktur.

Die Vermittlung meint eine inhaltliche Vermittlung des Bestands. Die Nutzerinnen und Nutzer werden beraten. Zudem nehmen Bibliotheken eine Kuratierung des Bestands vor, indem Neuerscheinungen und Bestände zu aktuellen Themen attraktiv und gut sichtbar präsentiert werden.

Auch die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz (siehe Kapitel 2) ist eine wichtige medienpädagogische Aufgabe. Da dieser Bereich aber spezifisches pädagogisches und Fachwissen voraussetzt, das in kleinen Bibliotheken nicht als gegeben betrachtet und in den Ausbildungskursen nicht in gebührender Tiefe vermittelt werden kann, gehört dieser Bereich nicht zum Grundauftrag. Es ist aber wünschenswert, dass der Bereich in das Angebotsportfolio einfließt, wenn das entsprechende Umfeld und notwendige Ressourcen und Kompetenzen vorhanden sind.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bereitstellung einer Infrastruktur mit hoher Aufenthaltsqualität. Sie sollte den Besucherinnen und Besuchern der Bibliothek die Nutzung des gesamten Angebots vor Ort ermöglichen. Das heisst, die Bibliothek muss eine gute Sichtbarkeit von aussen bieten, einsehbar und barrierefrei sein. Eine attraktive Raumgestaltung wird durch Helligkeit, Übersichtlichkeit, gute Zonierung und WLAN-Abdeckung erzielt. Arbeitsplätze, Lese- und Aufenthaltsbereiche müssen ebenso zur Verfügung stehen wie Computerstationen, die den Zugang zum Web OPAC und zu den elektronischen Medien der Bibliothek sowie ins Internet ermöglichen.

## 1.3 Bewährtes fortführen, Neues entwickeln

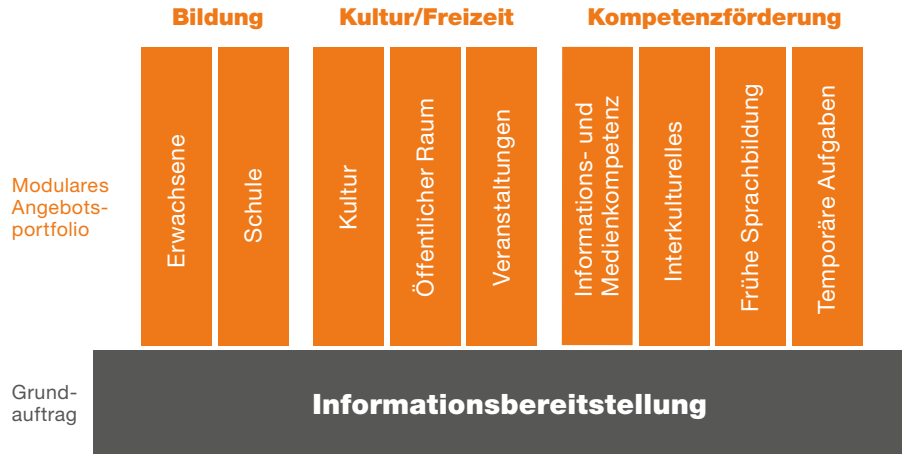
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Informationsbereitstellung für Bibliotheken zentral bleibt, weil dadurch eine wichtige demokratische Funktion für die Gesellschaft erfüllt wird. Zudem bleibt das Angebot von Bibliotheken relevant, weil sich das Medienverhalten nicht so schnell ändert und viele Inhalte, die in Bibliotheken angeboten werden, nicht frei verfügbar sind. Bibliotheken können ihr Angebot ausbauen, indem sie den Nutzerinnen und Nutzern auch kostenpflichtige elektronische Medien zur Verfügung stellen.

Technologisierung bedeutet auch eine massive Arbeitserleichterung für Bibliotheken, da diverse klassische Bibliotheksaufgaben automatisiert oder effizienter erbracht werden können – sei es durch Nutzung von Bibliothekssoftware, elektronische Ausleihe und Rückgabe mit automatisiertem Mahnwesen oder Übernahme von Katalogdaten in der Katalogisierung. Nicht nur das Berufsbild ändert sich dramatisch, es werden Ressourcen frei, um weitere Funktionen und Aufgaben zu übernehmen.

Die Bibliothek ist in kleineren Gemeinden häufig einer der letzten öffentlichen Orte und kann für die Identität einer Gemeinde wichtig sein. Identitätsstiftend wirkt ein öffentlicher Ort aber nur, wenn er mit Leben gefüllt wird und Bedürfnisse der Gemeindebevölkerung aufnimmt. Die Ausrichtung der Bibliothek ist deshalb je nach Bevölkerungsstruktur und Umfeld unterschiedlich und eine Profilbildung entsprechend wichtig.

### Das Prinzip des Grundauftrags und des Angebotsportfolios

Die Fachstelle Bibliotheken empfiehlt Gemeindebibliotheken, den Grundauftrag der Informationsbereitstellung sicherzustellen und ein modulares Angebotsportfolio anzubieten. Die modularen Angebote entsprechen in ihrem Profil den Bedürfnissen der jeweiligen Gemeinden und können Schwerpunkte wie Bildung, Kultur, Freizeit und Kompetenzförderung abdecken.





## 2 Ein Angebotsportfolio entwickeln

Mit dem Angebotsportfolio, das wir im Folgenden darlegen, beschreiben wir keine neuen Aufgaben für Bibliotheken. Vielmehr versuchen wir, die bestehenden Aufgaben zu ordnen und zu gruppieren. Dadurch schaffen wir eine Auslegeordnung, die es den Bibliotheken ermöglicht, einfach und klar Schwerpunktthemen zu setzen, ihr eigenes Angebot zu entwickeln und konkrete Umsetzungsmassnahmen kennenzulernen.

Wir unterscheiden im Rahmen des Angebotsportfolios die drei Bereiche Bildung, Kultur und Freizeit sowie Kompetenzförderung. Solche Einteilungen sind per se Vereinfachungen und ein Stück weit künstlich, weil die Bereiche in der Praxis nicht immer voneinander zu trennen sind. Dennoch kommt so die Vielfältigkeit der Betätigungsfelder zum Ausdruck.

Zentral bei diesem Modell des Angebotsportfolios ist, dass jede Bibliothek den Grundauftrag nach ihren Möglichkeiten erfüllt und darüber hinaus auf das Umfeld abgestimmte Schwerpunkte setzt. Das heisst, eine Bibliothek soll, aber muss nicht in allen Bereichen, die im Folgenden beschrieben werden, gleich aktiv sein, sondern nimmt eine klare Positionierung und Profilbildung vor (siehe Kapitel 4). Bibliotheken in kleinen Gemeinden stehen dabei vor speziellen Herausforderungen. So haben sie meist wenig finanzielle Mittel. Gleichzeitig besteht häufig in diesen kleinen Gemeinden ein Bedürfnis nach öffentlicher Infrastruktur im Kultur- und Bildungsbereich, das die Bibliothek erfüllen könnte.

Speziell für Bibliotheken in einem solchen Umfeld ist es entscheidend zu definieren, welche Aufgaben sie übernehmen. Die definierten Tätigkeitsbereiche und Aufgaben fliessen idealerweise in eine Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde ein. Wir beschreiben in den folgenden Unterkapiteln die drei Themenblöcke mit ihren Teilbereichen und erläutern deren gesellschaftliche Relevanz. Wir legen dar, warum Bibliotheken eine wichtige Rolle spielen können, und zeigen anhand von Beispielen, wie diese Rolle ausgefüllt werden kann.

### 2.1 Bibliotheken als Bildungspartnerinnen

Bibliotheken sind wichtige Bildungseinrichtungen und können je nach Bereich des Bildungssystems unterschiedliche Bezüge herstellen, wie Karsten Schuldt festhält. Im Bereich der formellen Bildung bieten Bibliotheken primär unterstützende Infrastruktur. In der nichtformellen Bildung ist die Bibliothek als Lernort relevant und im Rahmen der informellen Bildung agiert die Bibliothek nach Schuldt als eigene Bildungseinrichtung.<sup>7</sup>

Selbstredend ist die Aufteilung nicht trennscharf. Trotzdem soll in diesem Kapitel die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen thematisiert werden, während in Kapitel 3.3 ebenfalls bildungsnahe Bereiche angesprochen werden, in denen aber die Zusammenarbeit nicht zwingend an eine formelle Bildungseinrichtung gebunden ist.

#### Zusammenarbeit mit Schule

##### Relevanz des Themas

Bibliothek und Schule sind natürliche Partnerinnen, da beiden Institutionen der literalen Förderung eine hohe Bedeutung zukommt. Entsprechend ist die Zusammenarbeit vielerorts

etabliert, wobei diese unterschiedlich gelebt wird. So steht im Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich geschrieben: «Der Bibliothek/Mediothek kommt als wichtigem Begegnungs- und Arbeitsort und zur Anregung für ausserschulische Mediennutzung Bedeutung zu.»<sup>8</sup>

Das Volksschulamt (VSA) des Kantons Zürich definiert Bibliotheken als «Zentren der literalen Förderung»<sup>9</sup> mit einer wichtigen Funktion bei der Vermittlung von Sach- und Medienwissen. Die 2014 publizierten Richtlinien für Schulbibliotheken schätzen die Funktion von Bibliotheken ähnlich ein: «Die Schulbibliothek unterstützt in Übereinstimmung mit dem Lehrplan die Schule in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie leistet einen Beitrag zu literaler Förderung, Informations- und Medienkompetenz.»<sup>10</sup>

Neben der Bereitstellung eines vielfältigen Medienangebots soll die Bibliothek ein attraktiver Lern- und Arbeitsort mit kompetenter Beratung sowie ein ausserschulischer Raum für die Freizeitgestaltung sein. Zudem unterstützt sie die Lehrpersonen in der Kompetenzvermittlung und im individualisierten Lernen und ist Unterrichtsort für Leseförderungs- und Rechercheprojekte.<sup>11</sup>

### **Bedeutung für Bibliotheken**

Ob ausgebaute Angebote im Bereich der Zusammenarbeit mit der Schule wirkungsvoll sind, hängt zunächst vom Auftrag der Bibliothek ab. Handelt es sich um eine kombinierte Gemeinde- und Schulbibliothek ist ein ausgebautes Angebot zwingend. Handelt es sich um eine Gemeindebibliothek, sollte der Umfang des Angebots davon abhängig gemacht werden, ob an der Schule eine eigene Schulbibliothek besteht und ob die Entfernung zwischen Schule und Bibliothek eine Zusammenarbeit ermöglicht.

Wenn es zu einer regelmässigen Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule kommt, ist es empfehlenswert, dass die Leistungen der Zusammenarbeit in einer Leistungsvereinbarung festgehalten werden.<sup>12</sup> Eine Leistungsvereinbarung erhöht die Chance, dass das Angebot langfristig etabliert werden kann. Der regelmässige Besuch der Gemeindebibliotheken durch die Schulklassen ist ein Basisangebot in der Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule. Übernimmt die Bibliothek aber die Funktion einer Schulbibliothek sind Angebote erstrebenswert, die darüber hinausgehen.

In den Richtlinien für Schulbibliotheken stehen neben der Bereitstellung von Medien Angebote zu Leseförderung und Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als wichtige Funktionen.<sup>13</sup> In der Praxis hat sich das Spiralcurriculum als erfolgreiches Modell erwiesen. Dieses «wird als modulares, aufeinander aufbauendes und praxistaugliches Baukastensystem entwickelt (...). Das Spiralcurriculum verankert die Bibliothek in Schulalltag und Schulprogramm und ermöglicht der Bibliothek eine systematische Förderung der Schülerinnen und Schüler.»<sup>14</sup>

Ausführlich wird die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in Kapitel 2.3 behandelt, da das Thema nicht an die Institution Schule gebunden ist und ein eigenständiges Betätigungsfeld bilden kann.

### **Beispiele**

#### **Bibliotheken Uetikon am See, Turbenthal und Wettswil**

→ Bibliotheksportraits im Rahmen des Vertiefungskurses Bibliothek & Schule 2015 der Zentralbibliothek Zürich (Zürich, 2015)

#### **Lesezentrum Oberdorf**

→ Evaluationsbericht zum Pilotprojekt Lesezentrum (Liestal, 2013)

## Erwachsenenbildung

### Relevanz des Themas

«Die Wissensgesellschaft und mit ihr das Konzept des lebenslangen Lernens hat die Bildung zu einem Dauerprovisorium erklärt. Sie ist wie ein Gebäude, das nie fertig wird, an dem sein Besitzer sein Leben lang baut»,<sup>15</sup> schreibt Claudia Wirz in einem Artikel zum lebenslangen Lernen. Entsprechend wurde dieser Bereich in den Industriestaaten in den vergangenen Jahrzehnten immer wichtiger. So haben beispielsweise die Bibliotheken in Singapur den Auftrag, «die Lernkapazität der Nation fortlaufend auszuweiten, indem Singapurs Fortschritt durch ein nationales Netzwerk an Bibliotheken (...) mit den geeigneten Diensten und Studienmöglichkeiten unterstützt wird».<sup>16</sup>

Auch in der Schweiz gibt es im Weiterbildungsbereich immer mehr Angebote: formale Weiterbildungsmöglichkeiten mit Diplom (Master of Advanced Studies [MAS], Diploma of Advanced Studies [DAS] und Certificate of Advanced Studies [CAS]) sowie Kurse von Vereinen, Institutionen und Gemeinden.

### Bedeutung für Bibliotheken

Bibliotheken erwachsen mit dem Konzept des lebenslangen Lernens in zwei Bereichen Betätigungsfelder. Erstens können sie sich als Lernorte für informelle Bildung positionieren, indem sie Medien und Arbeitsplätze mit entsprechender Infrastruktur (Computer, Kopierer, Scanner etc.) bereitstellen. Zweitens können sie im Rahmen der formellen und nichtformellen Bildung eigene oder unterstützende Angebote und Anknüpfungspunkte bieten. Es sind primär grössere Bibliotheken, im Kanton Zürich insbesondere die Winterthurer Bibliotheken, die in diesem Bereich eigene Angebote anbieten.

Bekannte Beispiele sind die Errichtung von Makerspaces, wobei die Grundhaltung ist, die Funktion der Wissensvermittlung von Bibliotheken weiter zu denken und Bibliotheken zu partizipativen Lernorten zu entwickeln.<sup>17</sup> Ein zweiter Bereich stellt die Kooperation mit anderen Institutionen, die im Bereich des lebenslangen Lernens tätig sind, dar. Richard Stang und Alexandra Irschlinger zeigen in ihrem Bericht «Bibliotheken und Lebenslanges Lernen»<sup>18</sup> vier Modelle der Zusammenarbeit auf:

- Organisationale Integration: gemeinsame Nutzung der Infrastruktur, organisationales Dach der Institutionen
- Räumliche Integration: gemeinsame Nutzung der Infrastruktur, jedoch finanz-, verwaltungs- und planungstechnisch eigenständige Einrichtungen
- Enge konzeptionelle Kooperation: eigenständige Einrichtungen, jedoch mit gemeinsamer Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten
- Netzwerk beziehungsweise lockere Kooperation: punktuelle Zusammenarbeit in Projekten und Veranstaltungen

Die Form der Zusammenarbeit hängt von der Anzahl der beteiligten Institutionen und von der inhaltlichen Nähe der Angebote ab. Naturgemäss müssen zunächst formelle oder nichtformelle Bildungsangebote in der Gemeinde oder näheren Umgebung vorhanden sein, damit eine Kooperation entstehen kann. Je mehr Institutionen und je grösser die inhaltliche Nähe, desto wichtiger wird die Zusammenarbeit. Die Bibliotheken stellen wichtige Kooperationspartnerinnen dar, da sie Bildungsangebote mit ihrem Medienbestand und der Lerninfrastruktur ergänzen können.

## **Beispiele**

### **Winterthurer Bibliotheken**

→ Wo Ideen Gestalt annehmen (biblioBe.ch, 06.01.2016)

### **Stadtbibliothek Linz**

→ Der Wissensturm in Linz – Synergien von Volkshochschule und Stadtbibliothek (BR aln – Potsdamer Beiträge und Reportagen aus den Informationswissenschaften, 19.12.2008)

### **Stadtbibliothek Nürnberg**

→ Die Lernwelt der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg in Raum, Funktion und Angebot (Präsentation)

### **Idea Stores London**

→ Die neuen Lebenszentren der Stadt (BuB, 2/2009)

## **2.2 Bibliotheken als Kultur- und Freizeitorte**

Die Bibliothek als Ort für die Freizeitgestaltung rückte in den vergangenen Jahren in den Fokus der bibliothekswissenschaftlichen Diskussion. Unter dem Schlagwort «Die Bibliothek als Dritter Ort» wird in einer Vielzahl von Texten die Bedeutung der Bibliothek als einer der letzten, frei zugänglichen Orte einer Gemeinde besprochen. In diesem Unterkapitel werden die damit verknüpften Funktionen von Bibliotheken erläutert.

### **Bibliothek als öffentlicher Raum**

#### **Relevanz des Themas**

In vielen kleinen Gemeinden werden Restaurants und Lebensmittelgeschäfte geschlossen, Poststellen und Bahnhöfe reduzieren ihre Dienstleistungen. Das öffentliche Leben beginnt stillzustehen und die Gemeinden handeln sich einen Standortnachteil ein. Potenzielle Zuzügler orientieren sich an den harten Faktoren wie der Höhe der Steuerbelastung oder der Verkehrsanbindung sowie an weichen Faktoren wie Infrastruktur oder aktivem Gemeindeleben.

#### **Bedeutung für Bibliotheken**

Bibliotheken können im öffentlichen Raum eine wichtige Rolle einnehmen. Robert Barth schreibt, dass Bibliotheken in einer Gesellschaft mit steigender Zahl an Einpersonenhaushalten ideale Orte sein können, um andere Menschen zum Austausch zu treffen oder eigenen Interessen in angenehmer Atmosphäre nachzugehen.<sup>19</sup> Bibliotheken hätten die Funktion eines externen Wohnzimmers, eines «home away from home».

Um eine solche Atmosphäre herzustellen, bedarf es einer angemessenen, einladenden Infrastruktur und eines attraktiven Angebots. Denn die Bibliothek als Treffpunkt funktioniert nicht ohne Zutun. Niederschwelligkeit und eine gute Atmosphäre sind zentrale Voraussetzungen. Wie wird das erreicht? Hilfreich sind eine gute Sichtbarkeit von aussen, grosszügige Aufenthaltsbereiche und viel Tageslicht. Dazu zählen weiter eine durchdachte Möblierung, idealerweise Verpflegungsmöglichkeiten (Kaffeemaschine etc.) und ein freundliches Erscheinungsbild. In einem solchen Umfeld besitzt die Bibliothek das Potenzial, um zu einem Aufenthalts- und Selbstlernort für Jugendliche und Erwachsene zu werden oder um sich zu einem Anziehungspunkt für Eltern mit kleinen Kindern oder zu einem Jugendtreffpunkt zu entwickeln.

Bibliotheken können zudem ergänzende Aufgaben zu formellen Einrichtungen bieten. So betont Johanna Rumschöttel, dass die Funktion von Bibliotheken im Rahmen von Tagesstrukturen an Schulen wichtige und hilfreiche Aufgaben übernehmen könnten.<sup>20</sup> Für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche sind die attraktive Gestaltung entsprechender Bereiche zentral. Bei der Einrichtung von Jugendbereichen berichten viele Bibliotheken von guten Erfahrungen durch den Miteinbezug der Jugendlichen.

## **Beispiele**

### **Bibliothek Hedingen**

→ Treffen – Lesen – Bilden – Verweilen (Hediger Dorfzeitig, Nr. 153, Februar 2015, S. 19–20) «Für die Gemeinde sind Treffpunkte eminent wichtig»: Interview mit Bertram Thurnherr, Gemeindepräsident von Hedingen. Tagungsbroschüre Zürcher Bibliothekstag: In Bewegung am 3. November 2015, S. 10–11)

### **Bibliothek Uitikon-Waldegg**

→ Gemeindebibliotheken sind nicht nur ein Bücherverleih (Schweizer Gemeinde 1/13, S. 20–21)

### **Mediothek Sternmatt**

→ Das ABC der Jugendbibliothek (biblioBE.ch, 01.02.2016)

### **GGG Stadtbibliothek Basel**

→ Was macht Bibliotheken für Kinder und Jugendliche attraktiv? (biblioBE.ch, 19.02.2014)

## **Veranstaltungs- und Kulturort**

### **Relevanz des Themas**

Trägt eine ausgebaute öffentliche Infrastruktur, wie in Kapitel 3.2 beschrieben, bereits zur Standortattraktivität einer Gemeinde bei, so wird dies durch ein vielfältiges Veranstaltungs- und Freizeitangebot verstärkt.

### **Bedeutung für Bibliotheken**

Bibliotheken können als Kultur- und Freizeitort eine wichtige Funktion übernehmen. Veranstaltungen gehören zum Standardprogramm vieler Bibliotheken. Neben Lesungen und Veranstaltungen für Kinder, die schon länger zum Veranstaltungsangebot von Bibliotheken gehörten, haben sich Anzahl, Inhalte und Formate von Veranstaltungen in den vergangenen Jahren stark erweitert. Konzerte, Theater, Kurse zu neuen Technologien, Häkel- und Spielnachmittage, Modeschauen oder Kochkurse: Bibliotheken positionieren sich immer häufiger als Kultur- und partizipative Lernorte. Sie fördern mit ihren Veranstaltungen den Austausch und die soziale Integration in ihren Gemeinden.

Dass diese Funktionen in vielen Bibliotheken wichtiger werden, zeigt ein Blick auf die Statistik der Zürcher Bibliotheken: Die Zahl der Veranstaltungen ist zwischen 2008 und 2014 um 74,5 Prozent gestiegen.<sup>21</sup> Solche Entwicklungen sind vor allem in Gemeinden willkommen, in denen keine geeigneten Veranstaltungsräume vorhanden sind. In diesem Umfeld kann sich die Bibliothek als aktive Organisatorin von Veranstaltungen etablieren und ihre Räumlichkeiten anderen Institutionen (Vereine, Parteien, informelle Gruppen etc.) zur Verfügung stellen. Die Bibliothek kann damit bibliotheksferne Menschen erreichen.

Eine aktive Rolle als Kultur- und Freizeitort bedingt eine adäquate Infrastruktur. Das heisst, es muss ein Raum zur Verfügung stehen, der ohne oder mit geringem Aufwand zu einem Veranstaltungsort umgebaut werden kann. Dies bedingt, dass die technische Infrastruktur (Beamer, Leinwand, Mikrofone, Lautsprecher etc.) für diverse Veranstaltungsformate vorhanden ist.

## **Beispiele**

### **Bibliothek Landquart**

→ Eine Bibliothek mit Modellcharakter (Bündner Tagblatt, 22.10.2012)

### **Bsinti Braunwald**

→ Hausgemachtes als Inspirationsquelle, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB), (Info, 3/2016)



## 2.3 Bibliotheken als Kompetenzförderinnen

Bibliotheken übernehmen zunehmend Gemeindetätigkeiten und tragen mit ihren Angeboten zu Chancengleichheit und sozialer Integration bei. Sie fördern zudem den kritischen Umgang mit Medien und deren Inhalten.

### Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz

#### Relevanz des Themas

Informations- und Medienkompetenz haben Komponenten, die für den bewussten Umgang und die effiziente Nutzung von Medien relevant sind. Informationskompetenz kann als Fähigkeit definiert werden. Demgegenüber beschreiben Jürgen Hüther und Bernd Schorb (2005) Medienkompetenz als selbstständiges Aneignen von Medieninhalten und deren kritische Reflexion: «Medienkompetenz ist demgegenüber umfassender und meint die selbstständige Aneignung von Medien und deren kritische Nutzung.»<sup>22</sup>

Waren Informations- und Medienkompetenz vor allem in wissenschaftlichen Bibliotheken lange Zeit ein Thema, werden sie durch die Informationsflut zunehmend im Alltag wichtig. So beschreiben Gerhard Zschau und Peter Jobmann (2013) die Bedeutung von Medienkompetenz wie folgt: «Medienkompetenz [wird], als integrierter Bestandteil von kommunikativer Kompetenz und Handlungskompetenz, als wesentliches Merkmal des gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekts verstanden»<sup>23</sup> und ist Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung und die digitale Inklusion.

#### Bedeutung für Bibliotheken

Bibliotheken bieten im Bereich Informations- und Medienkompetenz zweierlei: Sie stellen gemäss Grundauftrag die Infrastruktur zur Nutzung diverser Medien zur Verfügung. Wie in Kapitel 1.2 ausgeführt, gehören dazu Medien in gedruckter und digitaler Form, geeignete Räumlichkeiten mit WLAN, Hardware (Computer, Tablets, E-Book-Reader etc.) und Software (Datenbanken, Apps, Office- und andere Programme).

Im Rahmen des Angebotsportfolios sind auch Kurse und Veranstaltungen zur Auseinandersetzung mit Medieninhalten, Sensibilisierung oder Wissensaneignung möglich. Diese können in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, insbesondere mit der Schule (siehe Kapitel 2.1), organisiert werden. Oder die Bibliothek tritt als Veranstalterin auf, sofern das medienpädagogische Wissen im Bibliotheksteam vorhanden ist oder Fachpersonen engagiert werden.

#### Beispiele

##### Stadtbibliothek Baden

→ Medienkompetenz (Website)

##### Winterthurer Bibliotheken

→ Forum Wissen (Website)

##### Pädagogische Hochschule Zürich

→ Lernforum

### Interkulturelle Bibliotheksarbeit

#### Relevanz des Themas

Die multikulturelle Gesellschaft ist eine Tatsache: 36 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz hat einen Migrationshintergrund. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist Integration ein wichtiges Thema. Die Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern definiert Integration als Querschnittsaufgabe mit dem Ziel, chancengleiche Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.<sup>24</sup> Dies hat primär über Regelstrukturen zu erfolgen habe. Gleichzeitig soll besonderen Bedürfnissen von Frauen, Kindern und Jugendlichen Rechnung getragen werden.

Wichtige Handlungsfelder laut Kantonalem Integrationsprogramm des Kantons Zürich sind: Information und Beratung, Bildung und Arbeit sowie Verständigung und gesellschaftliche Integration, wobei der Sprachkompetenz eine hohe Bedeutung zukommt.<sup>25</sup> So zeigen verschiedene Studien, dass hohe Lese- und Sprachkompetenz in der Muttersprache positive Effekte auf den Spracherwerb in anderen Sprachen haben.<sup>26</sup>

### **Bedeutung für Bibliotheken**

Bibliotheken können im Bereich Spracherwerb unterstützende Leistungen erbringen. Interbiblio, der Verein der Interkulturellen Bibliotheken der Schweiz, sieht die Funktion einer interkulturellen Bibliothek in der Widerspiegelung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt ihres Umfelds. Sie bietet Medien in den Sprachen der Herkunftsländer und Kulturräume an. Damit ermöglicht die Bibliothek eine vertiefte Pflege der Erstsprache und eine Stärkung der kulturellen Identität, die durch Veranstaltungen und Animationen verstärkt werden. Ergänzend bieten Bibliotheken Medien und Aktivitäten, die das Erlernen der Regionalsprache unterstützen.<sup>27</sup> Bibliotheken können sich zudem zu Treffpunkten (siehe Kapitel 2.2) für interkulturellen Austausch entwickeln.

### **Beispiele**

#### **Vereinsbibliothek Kanzbi**

→ Vereinsbibliothek Kanzbi (Newsletter März 2015, Fachstelle Bibliotheken)

#### **Integrationsbibliothek Winterthur**

→ Integrationsbibliothek Winterthur (Website)

#### **PBZ Hardau**

→ Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der PBZ (Diplomarbeit, 2005)

### **Frühe Sprachförderung**

#### **Relevanz des Themas**

Die frühkindliche Förderung hat entscheidenden Einfluss auf die Bildungs- und Erwerbsbiografie von Kindern.<sup>28</sup> Am deutlichsten profitieren Kinder aus ressourcenarmen Familien, die ihre Chancen und ihr Entwicklungspotenzial massgeblich erhöhen können.<sup>29</sup> Mit frühkindlicher Förderung können eine Verbesserung der Chancengleichheit erreicht und das Recht auf Bildung eingelöst werden und es tritt ein volkswirtschaftlicher Nutzen ein. Der Nutzen zeigt sich in geringeren Schulkosten (beispielsweise weniger Klassenwiederholungen und sonderpädagogische Massnahmen) und sinkenden Aufwendungen für die Bekämpfung von delinquentem Verhalten sowie teilweise tieferen Gesundheitskosten.<sup>30</sup>

### **Bedeutung für Bibliotheken**

Mit ihrem umfangreichen Medienbestand für die Zielgruppe Kleinkinder und diversen Veranstaltungen leisten Bibliotheken einen Beitrag in der frühen Sprachbildung. Bei der Organisation und der Durchführung von Veranstaltungen im Bereich der frühen Sprachbildung profitieren Bibliotheken von gesamtschweizerischen Projekten, die insbesondere von Bibliothek und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien entwickelt wurden und deren Format übernommen werden kann (siehe Anhang). Soll mit den Angeboten in der Frühförderung eine integrative Wirkung erzielt werden, ist zu beachten, dass die Zielgruppen, benachteiligte Kinder und deren Eltern, tatsächlich erreicht werden.

### **Beispiele**

Viele Bibliotheken bieten Angebote im Frühbereich an (Buchstart, Readytoread etc.). So arbeitet die Stadtbibliothek Aarau mit der Schule, den Kindergärten und Kindern im Vorschulalter zusammen. Die Bibliothek erreicht die Kinder auch über Angebote in Wartezimmern von Kinderarztpraxen: [www.stadtbibliothekaarau.ch](http://www.stadtbibliothekaarau.ch).

## Punktuelle und temporäre Aufgaben

Während die oben genannten Aufgaben grössere Betätigungsfelder beschreiben, kann eine Bibliothek je nach Umfeld und aktueller Situation spezifische Aufgaben übernehmen – sei es inhaltlich bei bestimmten Problemen und Bedürfnissen; sei es organisatorisch bei Infrastrukturanforderungen der Gemeinde. Dabei kann es sich um Angebote der Bibliothek handeln, denkbar sind in vielen Fällen auch Kooperationen oder eine Fremdvermietung der Räumlichkeiten an Dritte. Denn die Bibliothek verfügt mit dem Medienbestand und der Infrastruktur über Grundvoraussetzungen für die Übernahme bestimmter Aufgaben. Zudem ist sie ein niederschwelliger und häufig einer der letzten öffentlichen Orte der Gemeinde.

Die Bedürfnisse können lokal verschieden sein. Denkbar sind beispielsweise:

- Angebote für Flüchtlinge: WLAN, Internetstationen, Medien in der Muttersprache und Sprachkurse
- Angebote für Arbeitssuchende: Hilfe bei der Suche nach Arbeitsstellen und dem Verfassen von Bewerbungen
- Aufgaben der öffentlichen Hand: Verkauf von Tageskarten; Integration von Beratungsstellen (Pro Senectute, Mütter- und Väterberatung, Tourismusbüro etc.)
- Vermietung der Räumlichkeiten an Dritte für Veranstaltungen

Meist sind in diesen Bereichen andere Institutionen aktiv und involviert. Es ist deshalb wichtig und notwendig, dass Angebote stets in Zusammenarbeit und Abstimmung mit diesen Partnerinnen entwickelt werden.

## Beispiele

### Bibliothek Landquart

→ Angebote der öffentlichen Hand. Eine Bibliothek mit Modellcharakter (Südostschweiz vom 22.10.2012)

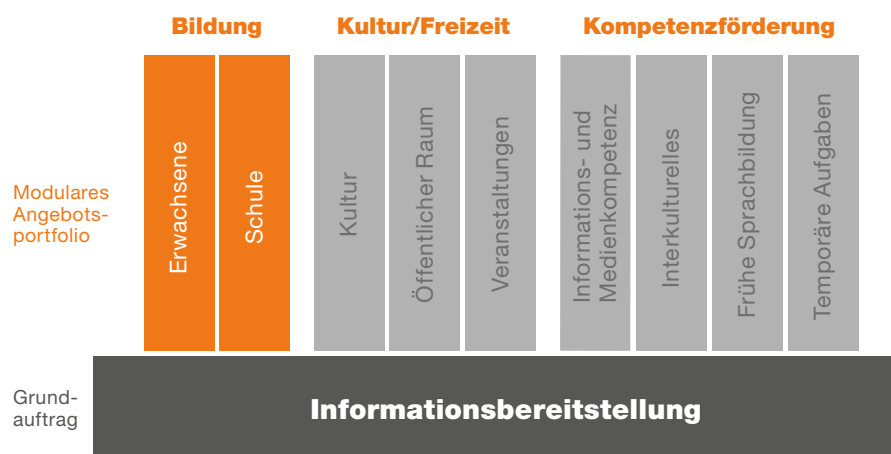
### Stadtbibliothek Thun

→ Angebot für Flüchtlinge, Flüchtlinge benutzen in der Bibliothek rege das Internet (Berner Zeitung vom 15.01.2016)

### Bibliothek Hittnau / Bibliothek Uetikon am See

→ Angebote für Flüchtlinge und Asylbewerber/innen (Fachstelle Bibliotheken, Newsletter März 2016)

## Das Angebotsportfolio mit Schwerpunkt «Bildung»





## 3 Die Umsetzung gestalten

Eine Bibliothek kann nicht in allen beschriebenen Bereichen umfangreiche Dienstleistungen anbieten, sondern muss sich – wie die Beispiele in Kapitel 4 zeigen – auf eine Auswahl beschränken, die im Einzugsgebiet der Bibliothek von besonderer Relevanz ist. Eine strategische Neuorientierung und Positionierung der Bibliothek ist aufwendig und muss in intensiver Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden, mit der vorgesetzten Stelle und der Gemeinde entwickelt werden. In diesem Kapitel werden Hilfestellungen bei der Definition der Betätigungsfelder der eigenen Bibliothek gegeben. Dabei wird gezeigt, welche Unterstützung der Kanton bei diesem Prozess anbietet.

### 3.1 Betriebs- und Umfeldanalyse

Das skizzierte Modell zeichnet sich durch vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für Bibliotheken aus. Für die Angebotsentwicklung und Bestimmung der Zielgruppen ist es unerlässlich, Stärken und Schwächen des eigenen Betriebs sowie das Umfeld der Bibliothek zu kennen. Daraus können strategische Entwicklungsschritte und ein Bibliothekskonzept erarbeitet werden.

Die Beurteilung der eigenen Bibliothek kann in einem ersten Schritt anhand von Kennzahlen aus der Bibliotheksstatistik (Vergleich mit anderen, ähnlichen Bibliotheken sowie den Zahlen aus den Richtlinien) und mit einer Beurteilung des Angebots und den Kompetenzen des Personals erfolgen. Bibliotheken, die sich auf ein weit verbreitetes Modell abstützen wollen, können beispielsweise die SWOT-Analyse verwenden. Dabei werden Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren herausgearbeitet, interne Prozesse und Tätigkeiten kritisch hinterfragt und Alleinstellungsmerkmale festgelegt. Image, Zusammenarbeit und Konkurrenzsituationen zu anderen Institutionen im Bildungs- und Freizeitbereich können beurteilt und neue Betätigungsfelder aufgrund demografischer und technologischer Entwicklung definiert werden.

Daraus ergeben sich erste Handlungsfelder für die Zukunft. Neben der Beurteilung des eigenen Betriebs ist die gute Kenntnis des Umfelds unerlässlich. Reinhard Motzko nennt folgende Faktoren, die in die Umfeldanalyse einfließen sollten:<sup>31</sup>

- **Geografisches Umfeld**  
Lage, Besonderheiten, Einzugsgebiet, Mobilität und Verkehrslage
- **Politik**  
Verwaltungsstruktur, künftige Schwerpunkte der Stadt-/Gemeindeentwicklung
- **Sozioökonomische Struktur**  
Altersstruktur, demografischer Wandel, Bildungsstruktur der Bevölkerung, Kultur- und Freizeitangebote und -gewohnheiten, Einkommensstruktur, Anteil und Struktur von Migrantinnen und Migranten, Branchen- und Wirtschaftsstruktur

Auf diesen Grundlagen kann ein Bibliothekskonzept mit den Betätigungsfeldern der Bibliothek erarbeitet werden.

## 3.2 Bibliothekskonzept und Leistungsvereinbarung

Der Nutzen von Bibliothekskonzepten kann kaum überschätzt werden. Sie dienen gegenüber der Gemeinde und Geldgebern dazu, aufzuzeigen und zu definieren, welche Aufgaben und Leistungen Bibliotheken für das Gemeinwesen übernehmen, und bilden für die interne Arbeit das Fundament. Clemens Moser schreibt zur Bedeutung von Strategien und Konzepten: «Strategisch denken hilft in jedem Fall, (...) zielgerecht zu arbeiten. Dieser Faden hilft, sich nicht zu verlieren, und dient als Grundlage für Entscheide, Projekte, Verträge und Arbeitsbedingungen.»<sup>32</sup>

Ein Bibliothekskonzept skizziert – aufgrund der in der Umfeldanalyse gewonnenen Erkenntnisse – den Handlungsbedarf in der Region in den Bereichen Medien, Bildung, Kultur und Freizeit. Auf dieser Grundlage werden Aufgaben und Zielgruppen der Bibliothek definiert, wobei das beschriebene Aufgabenportfolio (siehe Kapitel 2) als Hilfestellung genutzt werden kann. Das Aufgabenprofil ist das zentrale Element eines Bibliothekskonzepts. Daraus werden Ziele und konkrete Massnahmen abgeleitet, die ebenfalls im Konzept festgehalten werden.

Eine gute und ausführliche Vorlage für eine Gliederung bietet Reinhard Motzko in seinem Beitrag «Inhalte einer Bibliothekskonzeption». Für Bibliotheken empfiehlt es sich, den Grundauftrag, der in den Richtlinien SAB<sup>33</sup> festgehalten ist, und das in Zusammenarbeit mit der Gemeinde entwickelte Angebotsportfolio in einer Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde festzuhalten.

## 3.3 Personalentwicklung

Mit den neuen Aufgaben müssen die Kompetenzen des Personals hinterfragt werden. Ein neues Berufsbild aufgrund aktueller Entwicklungen wird derzeit national und kantonale diskutiert. Grundsätzlich zeigt sich eine Verlagerung von der verwaltenden Tätigkeit hin zu kommunikativen und gestaltenden Aufgaben. In der Bibliothek ist zu definieren, welche Kompetenzen das Team aufgrund des Aufgabenportfolios erwerben muss und welche Anforderungen an neue Mitarbeitende gestellt werden.

Mit ihrem modulartigen Aufbau bieten die Zürcher Kurse für Gemeinde- und Schulbibliotheken Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich Fachwissen anzueignen. Zudem sind die Kurse und Weiterbildungsmöglichkeiten der Fachstelle Bibliotheken des Kantons Zürich, der Berufsverbände SAB und BIS sowie ausserbibliothekarische Weiterbildungsmöglichkeiten, insbesondere in Öffentlichkeitsarbeit und Kulturmanagement, zu beachten.

## 3.4 Kommunikation

Vor, während und nach dem Strategieprozess ist die Kommunikation gegen innen und aussen von grosser Bedeutung und eine wichtige Aufgabe der Bibliotheksleitung. Zentral ist zunächst die Kommunikation mit dem Träger. Es ist Aufgabe der Bibliotheksleitung, die Bibliothek als vielseitige und vielschichtige Institution zu präsentieren.<sup>34</sup> Nur wenn Gemeinde und Träger-schaft vom Wert der Bibliothek für das Gemeinwesen überzeugt sind, kann eine nachhaltige und breit abgestützte Bibliotheksentwicklung einsetzen.

Strategieprozesse sind Veränderungsprozesse, die inhaltlich anspruchsvoll sind und eine sorgfältige und intensive interne Kommunikation erfordern. Denn Veränderungen können zu Dissonanzen und Demotivation unter den Mitarbeitenden führen und Ängste auslösen. Es ist deshalb wichtig, Mitarbeitende einzubeziehen, was die Bereitschaft für Veränderungen

fördert. Das Einbeziehen festigt das Wir-Gefühl und die Identifikation mit dem Betrieb und kann die Bibliotheksleitung entlasten. Mitarbeitende sollen aber nur in Diskussionen einbezogen werden, bei denen tatsächlich Handlungsspielraum besteht und nicht bereits Entscheide seitens der Gemeinde oder Bibliotheksleitung gefällt wurden.

### **3.5 Die Rolle des Kantons**

Mit der Bibliotheksförderungsverordnung (BFV) von 2011 wird der Kanton beauftragt, «im Kanton ein Bibliotheksnetz aufzubauen und zu erhalten» sowie «die Qualität der bibliothekarischen Dienstleistungen und den Ausbildungsstand des Bibliothekspersonals zu sichern».<sup>35</sup> In der Bibliotheksstrategie 2020 werden Ziele und Massnahmen für die Bibliotheksentwicklung definiert. Folgende Ziele sind von grosser Bedeutung: Profilbildung (Ziel 1), Verankerung der Bibliotheken bei den Trägerschaften (Ziel 4), Unterstützung bei der Entwicklung und Förderung neuer bibliothekarischer Angebote und Dienstleistungen (Ziel 5) sowie Förderung der Weiterentwicklung bibliothekarischer Berufe (Ziel 6). Um diese Ziele zu erreichen, entwickelt die Fachstelle Bibliotheken im AJB folgende Angebote:

#### **Erstellen von Grundlagendokumenten und Empfehlungen**

Grundlagendokumente und Empfehlungen zeigen die Haltung und Vorstellungen des Kantons zur Bibliotheksentwicklung auf und dienen der Fachstelle Bibliotheken als Beratungsinstrument und Bibliotheken bei der konzeptionellen Arbeit als Hilfsmittel. Zudem informieren sie Trägerschaften über Leistungen und Angebote von Bibliotheken.

#### **Ausbildungskurse für Gemeinde- und Schulbibliothekarinnen und Schulbibliothekare**

Für die Ausbildung des Personals von Gemeinde- und Schulbibliotheken im Kanton Zürich ist die Zentralbibliothek in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion verantwortlich. Mit einem neu entwickelten Weiterbildungskonzept der Zentralbibliothek bieten die Kurse für Gemeinde- und Schulbibliothekarinnen die Möglichkeit, sich ständig weiterzubilden.

#### **Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Profilbildung**

Die Fachstelle Bibliotheken organisiert regelmässig Weiterbildungen für das Bibliothekspersonal im Kanton Zürich. Aufgrund der Bibliotheksstrategie 2020 bilden die Themen Profilbildung, Kooperation und strategische Entwicklung Schwerpunkte des Weiterbildungsangebots der kommenden Jahre.

#### **Zentrale Dienstleistungen**

Der Kanton ist bestrebt, Bibliotheken in übergreifenden Bereichen zu unterstützen. So stellt er Bibliotheken beispielsweise Katalogdaten des Schweizer Bibliotheksdienstes kostenlos zur Verfügung stellt. Zentrale Dienstleistungen sind vor allem in der Öffentlichkeitsarbeit (Werbekampagnen), Vernetzung (Weiterbildungen, Bibliothekstag) und bei elektronischen Medien (Evaluierung und Koordination von Angeboten) denkbar.

#### **Projektförderung**

Der Kanton Zürich kann Bibliotheken mittels Projektgelder unterstützen. Diese werden bewilligt, wenn es sich bei den Eingaben um innovative und/oder regionale Projekte handelt oder wenn sie anderen Kriterien für Projektförderung der BFV entsprechen.<sup>36</sup>

#### **Unterstützung für den Besuch von Weiterbildungen Dritter**

Der Kanton Zürich unterstützt ab 2018 den Besuch von Weiterbildungen, die zur Profilbildung von Bibliotheken im Sinne der Bibliotheksstrategie (Bibliotheksstrategie 2020, Ziel 1) beitragen. Gesuche werden per E-Mail von der Fachstelle Bibliotheken entgegengenommen.





# 4 Sich von Anwendungsbeispielen inspirieren lassen

## 4.1 Gemeinde- und Schulbibliothek Unterengstringen

**Die Bibliothek Unterengstringen hat mit dem Projekt TRÄFF ihr Profil geschärft und sich zu einem attraktiven Veranstaltungsort und Treffpunkt entwickelt. Zudem ist sie eine wichtige Partnerin der Schule bei der Förderung von Les- und Informationskompetenz.**

### **Umfeld**

Unterengstringen liegt im Limmattal an der Südflanke des Altbergs. Die Gemeinde ist durch die Nähe zum Autobahnanschluss Limmattaler Kreuz und durch Verkehrsanbindungen an die Stadt Zürich gut erschlossen. Die Gemeinde hat 3600 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern beträgt 23,7 Prozent, der Anteil der über 65-Jährigen 20 Prozent. Die Gemeinde verzeichnete in den vergangenen zehn Jahren ein starkes Wachstum der Bevölkerung von 26 Prozent. Fünfzig Vereine, fünf Restaurants, eine Freizeitwerkstatt, die Bibliothek und ein Ortsmuseum bieten Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung.

### **Projekt TRÄFF**

Die Bibliothek Unterengstringen hatte ihren Schwerpunkt neben dem Grundauftrag Informationsbereitstellung in der Zusammenarbeit mit der Schule. Die Zusammenarbeit mit der Primarschule funktioniert sehr gut und die Klassen besuchen die Bibliothek regelmässig ausserhalb der Öffnungszeiten in eigener Initiative. Die Bibliothek unterstützt die Schule damit massgeblich in der Leseförderung.

Das Bibliotheksteam erkannte aber die Notwendigkeit, sein Betätigungsfeld zu erweitern und die Bibliothek zu einem Treffpunkt zu entwickeln, da in der Gemeinde kaum Orte und Räume für kulturelle Veranstaltungen vorhanden sind. Als etablierte und in der Bevölkerung gut verankerte Institution bot sich die Bibliothek an, ein solcher Ort zu werden.

Bei den Behörden stiess die Idee auf offene Ohren. Die Gemeinde erkannte die Chance, ihre Attraktivität zu steigern. Die Gemeindeversammlung von Unterengstringen genehmigte 2012 mit dem Projekt TRÄFF einen zweijährigen Testbetrieb. Die Öffnungszeiten der Schul- und Gemeindebibliothek wurden ausserhalb der Schulferien von 10,5 auf 32 Stunden verlängert, um die Bibliothek als Treffpunkt und kulturelle Veranstalterin zu positionieren und die Zahl der Besucherinnen und Besucher zu erhöhen. Als Vorbild diente die Bibliothek Uitikon, die ein ähnliches Projekt einige Jahre früher durchgeführt hatte.

Damit die Öffnungszeiten verlängert werden konnten, mussten die Abläufe neu organisiert werden. Durch die komplette Reorganisation der Betriebsabläufe wurden Ausleihe, Beratung, Bestellwesen, Medienaufbereitung und administrative Aufgaben in die Öffnungszeiten integriert. So werden mit 170 Stellenprozenten 32 Öffnungsstunden in der Woche gewährleistet.

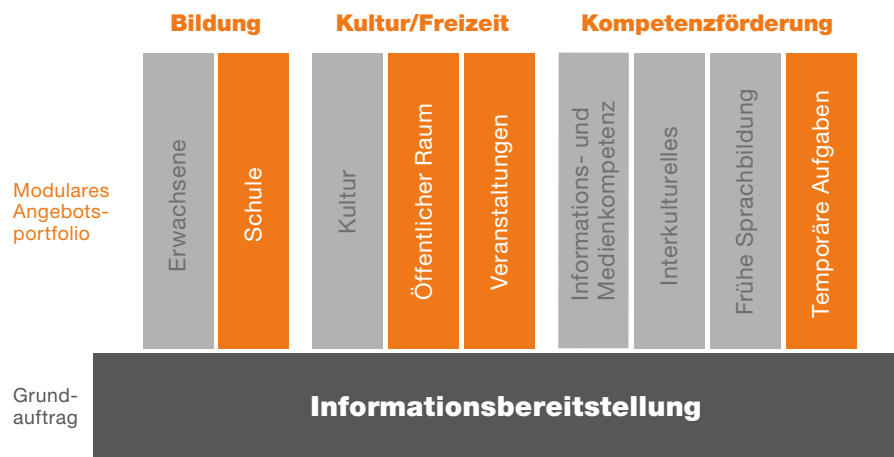
Zur Erreichung der Ziele wurden Angebote und Veranstaltungsformate für alle Altersgruppen entwickelt: Einmal monatlich finden Spielnachmittage für Erwachsene statt und die Seniorinnen der Turngruppe finden sich zu Kaffeetrinken und Beisammensein in der Bibliothek ein. Mütter treffen sich, Eltern warten auf ihre Kinder. Schülerinnen und Schüler machen ihre

Hausaufgaben, lassen sich ein Brettspiel erklären oder leihen Outdoor-Spiele aus, um auf dem Pausenplatz zu spielen. Das Bibliotheksteam organisiert kulturelle und gesellschaftliche Anlässe, die gut besucht werden. Auch der Schulhausplatz ist lebendiger geworden.

**Fazit/Ausblick**

Nach dem Testbetrieb konnte ein positives Fazit gezogen werden. Einheitliche und längere Öffnungszeiten erweisen sich als kundenfreundlicher als vorher. Die Bibliothek etablierte sich als aktiver und attraktiver Treffpunkt. Die Besucherinnen und Besucher setzen sich aus allen Altersgruppen zusammen. Sie nutzen die schönen Räume für eine Ruhepause, für einen Schwatz, zum Schmökern, Spielen, Zeitunglesen, um Hausaufgaben zu machen oder Kaffee zu trinken. Demzufolge wurde das Projekt im Dezember 2014 von der Gemeindeversammlung einstimmig zur Weiterführung angenommen. Die Bibliothek Unterengstringen hat ihr Profil gefunden. Sie positioniert sich als wichtige Institution in Zusammenarbeit mit Schule, als Treffpunkt und als kulturelle Veranstalterin.

**Das Angebotsportfolio der Schul- und Gemeindebibliothek Unterengstringen**



## 4.2 Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal

**Die Bibliothek als Bildungspartnerin und Lernort verbindlich im Unterricht aller Primarschülerinnen und schüler zu verankern, – das war die Idee hinter dem Konzept «Schule und Bibliothek» der Primarschule und der Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal.**

### **Umfeld**

Turbenthal ist flächenmässig die fünftgrösste Gemeinde im Kanton Zürich mit rund 4500 Einwohnerinnen und Einwohnern. Sie konnte ihre dörflichen Strukturen weitgehend bewahren, gleichzeitig übt Turbenthal aufgrund seiner verkehrstechnischen Lage eine Zentrumsfunktion für das Mittlere Tösstal aus. Dies erklärt das vielfältige Angebot an Läden und Gewerbebetrieben: Neben einigen Grossverteilern finden sich zahlreiche Detailhändler sowie kleine bis mittlere Gewerbebetriebe. Die Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal liegt wenige Gehminuten von Bahnhof, Einkaufsmöglichkeiten und Schulhäusern entfernt.

### **Konzept «Schule und Bibliothek» zur Leseförderung**

2008 initiierte die Bibliotheksleitung in Zusammenarbeit mit den Primarlehrpersonen das Konzept «Schule und Bibliothek». Ziel war es, alle Primarschülerinnen und -schüler in Turbenthal während des Unterrichts am Bibliotheksangebot teilnehmen zu lassen (curriculare Verankerung), um die Lese- und Informationskompetenz zu verbessern. Nach einer längeren Projektphase wurde das Konzept 2013 überarbeitet und im Schulprogramm der Primarschule verankert. Das Konzept beruht auf einem Kooperationsvertrag sowie einer Leistungsvereinbarung zwischen Bibliothek und Primarschule (Rechtsträgerin).

19 Primar- und Kindergartenklassen besuchen jedes Jahr die Bibliothek. Jede Primarschulklasse erhält pro Jahr total 24 Lektionen im Halbklassenunterricht. Jede Kindergartenklasse verbringt vier Vormittage in der Bibliothek. Während dieser Unterrichtseinheiten werden die Schülerinnen und Schüler mit der Organisation in der Bibliothek vertraut gemacht, erhalten eine Einführung in das Medienangebot und dessen Standort, erlernen altersgerechte Suchstrategien und verstehen, wie Ausleihe, Rückgabe und Umgang mit Medien funktionieren.

Auf allen Stufen vermittelt die Bibliothek den Kindern Kenntnisse zu Literatur und Autoren sowie zur Struktur von Büchern. Es werden stufengerechte Lese- und Schreibanlässe gestaltet, die Kinder in lustvoll-spielerischer Art zum Lesen animieren sollen. Mit den Mittelstufenschülerinnen und -schülern werden Übungen mit dem OPAC durchgeführt, damit sie selbstständig ein Buch in der Bibliothek finden. Zusätzlich wird der Umgang mit dem Internet geübt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Rechercheauftrag und können Suchmaschinen und Online-Lexika nutzen. Das Ziel ist, dass sich Schülerinnen und Schüler einen kritischen Umgang mit Quellen aneignen. Auch werden sie ermuntert, vorzulesen und zu präsentieren.

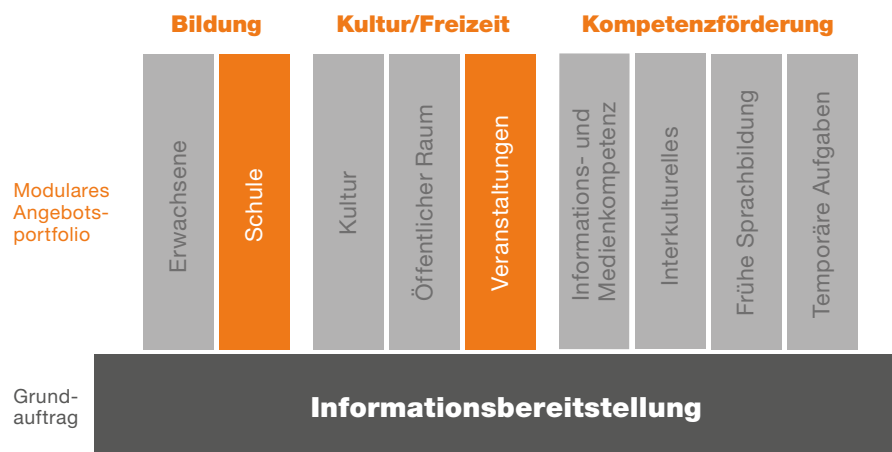
### Fazit/Ausblick

Das Konzept «Schule und Bibliothek» hat sich in den vergangenen Jahren gut etabliert. Das dürfte auf die verbindlichen Grundlagen (Kooperationsvertrag, Leistungsvereinbarung bzw. Verankerung der Bibliothek im Curriculum) und die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Bibliotheksmitarbeitenden mit den Lehrpersonen zurückzuführen sein.

Die Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal konnte sich als ernstzunehmende Bildungspartnerin und Lernort für die Schule positionieren. Eine laufende Profilbildung findet über den konsequenten Ausbau eines vielfältigen Veranstaltungsangebots für Kinder und Jugendliche statt wie Autorinnen- und Autorenlesungen für Schulklassen, Erzählnacht, Büchereinkauf mit Schülerinnen und Schülern, Lesesommer, Kinoabend und Grillfest.

Daneben wird der Grundauftrag erfüllt: Den Besucherinnen und Besuchern wird ein grosser Bestand von 14.000 Medien geboten und zweimal im Monat fährt eine sogenannte mobile Bibliothek ins Altersheim. Der lang gehegte Wunsch, auch Sekundarschülerinnen und -schüler in die Bibliothek zu locken, wird seit 1. Januar 2017 umgesetzt. In einem Anschlusskonzept verpflichtet sich die Sekundarschule, für finanzielle Mehraufwendungen aufzukommen.

### Das Angebotsportfolio der Gemeinde- und Schulbibliothek Turbenthal



## 4.3 Bibliothek Landquart

**Die Bibliothek für die Gemeinde unverzichtbar machen, – das war der Anspruch, den Bibliotheksleitung und Gemeinde an die 2012 eröffnete Bibliothek stellten. Mit attraktiven Räumlichkeiten, einem umfassenden Medienangebot und gelungenen Kooperationen, die die Bibliothek beleben, gelang es innert kürzester Zeit, den Anspruch einzulösen.**

### **Umfeld**

Landquart ist ein Verkehrsknotenpunkt mit Verbindungen ins Prättigau und ins Engadin. Chur ist in wenigen Minuten, Zürich in weniger als einer Stunde mit dem Zug erreichbar. Die Gemeinde Landquart hat rund 9000 Einwohner und einen Anteil an Ausländerinnen und Ausländern von 20 Prozent.

### **Umzug der Bibliothek Landquart**

2012 konnte die Bibliothek Landquart im Zentrum der Gemeinde neue Räumlichkeiten beziehen. Die konzeptionellen Überlegungen, die dem Umzug vorangingen, mündeten in drei Eckpfeilern für die Positionierung und Arbeit. «Eine neue Bibliothek soll und kann: Ein offener Ort für verschiedene Angebote sein; der Raum kann mit anderen geteilt werden; Bibliothekarinnen und Bibliothekare können auch andere Aufgaben übernehmen.»<sup>37</sup> In diesen Leitsätzen kommt der Wille zur Öffnung nach aussen, zur Kooperation und zur Positionierung der Bibliothek als sozialer Ort zum Ausdruck.

Eine solche Neuausrichtung geschieht nicht von heute auf morgen, sondern bedarf hartnäckiger, langfristiger Kommunikation und Lobby-Arbeit. Dazu gehört, dass die Bibliotheksleiterin den Nutzen der Bibliothek und ihre Anliegen wiederholt gegenüber der Gemeinde hervorhebt. Zudem sollte die Bibliothek an öffentlichen Anlässen präsent sein und das Gespräch mit den Stakeholdern auf formellen und informellen Wegen suchen.

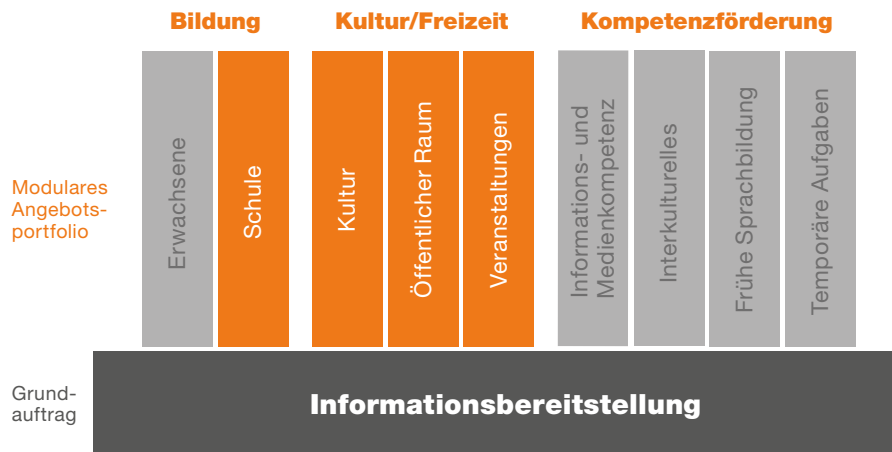
Die Umsetzung der Leitsätze begann mit der Einrichtungsplanung. Es wurde Wert auf eine angenehme Atmosphäre gelegt, indem ein grosszügiger Aufenthaltsbereich mit Lesecafé und einem gepflegten Angebot mit Kaffee, kleinen Süssigkeiten und passendem Geschirr eingerichtet wurde. Ein Veranstaltungsbereich sowie ein Gruppenraum bildeten die Voraussetzung, damit sich die Bibliothek als Treffpunkt profilieren kann.

Die Bibliothek ist heute in der Bevölkerung verankert. Neben eigenen Veranstaltungen wie Lesungen, Lesezirkeln, Präsentation von Neuerscheinungen und Ausstellungen, kooperiert die Bibliothek mit anderen Anbietern oder stellt diesen ihre Infrastruktur für deren Dienstleistungen, z. B. einen sonntäglichen Brunch des lokalen Turnvereins, zur Verfügung. Die gemeindeeigene Anlaufstelle für Altersfragen nutzt die Räume wöchentlich. Zudem verkauft die Bibliothek für die Gemeinde die Tageskarten für den öffentlichen Verkehr. Mit dem Kinderlab Landquart konnte ein Angebot integriert werden, das Kindern Naturwissenschaften näherbringt und zum Entdecken und Forschen ermuntert.

### Fazit/Ausblick

Mit ihren Kooperationen und der Positionierung als Treffpunkt und Veranstaltungsort konnte die Bibliothek Landquart Bekanntheitsgrad und Besucherzahlen markant steigern und Einnahmen generieren. Knapp über 50 Prozent des Jahresumsatzes stammen von der Bibliothek. Sie wird als offene, attraktive und zunehmend unverzichtbare Institution wahrgenommen. Der Erfolg führt zu neuen Fragestellungen, denn mittlerweile interessieren sich privatwirtschaftliche Unternehmen für Kooperationen mit der Bibliothek. Sie möchten ebenfalls von der attraktiven Lage und den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern profitieren. Für die Bibliotheksleitung stellt sich die Frage, wie weit Kooperationen eingegangen werden können, ohne dass der Grundauftrag und bibliotheksnahe Tätigkeiten beeinträchtigt werden.

### Das Angebotsportfolio der Bibliothek Landquart









# Anhang

## Bibliothek und Schule

### Online-Handbuch bischu

[www.bischu.zh.ch](http://www.bischu.zh.ch)

Kooperationsprojekt von VSA und AJB zur Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule

### SAB

[www.netvibes.com/schulbibliothek#Bibliotheksverbaende\\_und\\_Interessensgruppen](http://www.netvibes.com/schulbibliothek#Bibliotheksverbaende_und_Interessensgruppen)

Linksammlung Bibliotheken

### Wir lesen!

[wirlesen.org/ideenpool](http://wirlesen.org/ideenpool)

Portal des Büchereiverbandes Österreich

## Interkulturelle Bibliotheksarbeit

### Interbiblio

[www.interbiblio.ch](http://www.interbiblio.ch)

Dachverein der interkulturellen Bibliotheken der Schweiz

### Deutscher Bibliotheksverband

[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)

Plattform zur interkulturellen Bibliotheksarbeit

### Willkommen! Ihre Bibliothek

[www.bibliomedia.ch](http://www.bibliomedia.ch)

Projekt von Bibliomedia für Angebote von Bibliotheken für Flüchtlinge

## Frühe Sprachförderung

### Buchstart

[www.buchstart.ch/buchstart/de](http://www.buchstart.ch/buchstart/de)

Gesamtschweizerisches Projekt zu Frühsprachförderung und ersten Begegnung von Kleinkindern mit Büchern

### Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy

<https://sikjm.ch/lesen-foerdern/projekte/schmeg/>

Kostenlose Leseanimation des Schweizerischen Instituts für Kinder und Jugendmedien (SIKJM) durch interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler. Die Verbesserung der Erstsprache steht im Zentrum. Eltern-Kind-Treffen können auch in Bibliotheken durchgeführt werden.

### Vorlesepanther

<http://www.bibliomedia.ch/de/angebote/vorlesepanther.asp?navid=16>

Intergenerationales Projekt, mit dem Kinder in Begegnung mit Texten kommen und mit dem deren Sprach- und Lesekompetenzen gefördert werden

## Angebote für Kinder

(neben Lese- und Sprachförderung)

### Kinderlab Landquart

[www.bibliothek-landquart.ch/ueberblick.html](http://www.bibliothek-landquart.ch/ueberblick.html)

## Quellen

- 1 Vgl. Kanton Zürich. Bildungsdirektion. AJB (2015): Bibliotheksstrategie 2020. Umsetzungskonzept zur Förderung des Bibliothekswesens im Kanton Zürich. [www.tinyurl.com/gq7ymx5](http://www.tinyurl.com/gq7ymx5) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 2 Vgl. BIS (2013): Ethikkodex des BIS für Bibliothekare und Informationsfachleute. S. 2. <http://www.bis.ch/verband/ueber-uns/ethikkodex-bis.html> (Letzter Zugriff: 11.10.2017)
- 3 Vgl. Bundesamt für Statistik (2015): Internetzugang der Haushalte und Internetzugang der Bevölkerung in der Schweiz: Erhebung zu den Informations- und Kommunikationstechnologien 2014 in Privathaushalten. S. 11f. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/informationsgesellschaft.assetdetail.2443115.html> (Letzter Zugriff: 11.10.2017)
- 4 Vgl. ZHAW (2015): MIKE. Medien, Interaktion, Kinder, Eltern. S. 32ff. [https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/mike/Bericht\\_MIKE-Studie\\_2015.pdf](https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/mike/Bericht_MIKE-Studie_2015.pdf) (Letzter Zugriff: 12.10.2017)
- 5 Vgl. ZHAW (2014): JAMES. Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. S. 17ff. [www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user\\_upload/6\\_Fachwissen/JAMES/Ergebnisbericht\\_JAMES\\_2014.pdf](http://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/6_Fachwissen/JAMES/Ergebnisbericht_JAMES_2014.pdf) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 6 Vgl. Kanton Zürich. AJB (2015): Bibliotheksstatistik 2014.
- 7 Vgl. Schuldt, Karsten (2009): Bibliotheken als Bildungseinrichtungen. <https://edu.edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/16723/schuldt.pdf> (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 8 Kanton Zürich. VSA (2010): Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich. S. 359. [https://vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb\\_und\\_unterricht/lehrplaene/\\_jcr\\_content/contentPar/downloadlist\\_1/downloaditems/335\\_1428657823238.spooler.download.1452087922798.pdf/lehrplan\\_ohne\\_broschueren.pdf](https://vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/lehrplaene/_jcr_content/contentPar/downloadlist_1/downloaditems/335_1428657823238.spooler.download.1452087922798.pdf/lehrplan_ohne_broschueren.pdf) (Letzter Zugriff: 12.10.2017)
- 9 Kanton Zürich. VSA (2007): Umsetzung Volksschulgesetz. Handreichung Sprachförderung in der Schulprogrammarbeit mit Fokus auf Deutsch für alle und Deutsch als Zweitsprache. S. 9ff. [www.bischi.zh.ch/documents/Grundlagen/sprachfoerderung\\_in\\_der\\_schulprogrammarbeit.aspx](http://www.bischi.zh.ch/documents/Grundlagen/sprachfoerderung_in_der_schulprogrammarbeit.aspx) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 10 Vgl. SAB (2014): Richtlinien für Schulbibliotheken. S. 9.
- 11 Ebd. S. 9.
- 12 Mustervereinbarungen und weitere Informationen und Materialien zur Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule finden sich im Online-Handbuch bischi: [www.bischi.zh.ch](http://www.bischi.zh.ch)
- 13 SAB (2014): Richtlinien für Schulbibliotheken. S. 32.
- 14 Ebd. S. 33.
- 15 Wirz, Claudia (2014): Der ewig unfertige Mensch. NZZ vom 05.11.2014 [www.nzz.ch/wissenschaft/bildung/sonderbeilage-weiterbildungnovember/der-ewig-unfertige-mensch-1.18418216](http://www.nzz.ch/wissenschaft/bildung/sonderbeilage-weiterbildungnovember/der-ewig-unfertige-mensch-1.18418216) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 16 Gill, Philip (Hrsg.), (2005): Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken. IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung. S. 3. München. De Gruyter Saur.
- 17 Vgl. Romer, Hermann (2015): Wo Ideen Gestalt annehmen. In: [biblioBE.ch](http://biblioBE.ch). [www.bibliobe.ch/de/Fachbeiträge/2016/Wo-Ideen-Gestalt-annehmen.aspx](http://www.bibliobe.ch/de/Fachbeiträge/2016/Wo-Ideen-Gestalt-annehmen.aspx) (Letzter Zugriff: 21.09.2017)
- 18 Stang, Richard/Irschlinger, Alexandra (2005): Bibliotheken und Lebenslanges Lernen. Kooperationen, Netzwerke und neue Institutionsformen zur Unterstützung Lebenslangen Lernens. Expertise zum aktuellen Stand. (Beschreibung der Modelle S. 18ff.).
- 19 Vgl. Barth, Robert (2014): Die Bibliothek als Dritter Ort, In: [biblioBE.ch](http://biblioBE.ch). <http://www.bibliobe.ch/de/fachbeiträge/die-bibliothek-als-ort/die-bibliothek-als-dritter-ort.aspx> (Letzter Zugriff: 11.10.2017)
- 20 Vgl. Rumschöttel, Johanna (2011): Strategische Bibliotheksarbeit – wozu? S. 17. In: Mittrowann, Andreas et al. (2011): Bibliotheken strategisch steuern: Projekte, Konzepte, Perspektiven. S. 15–20. Bad Honnef. Bock und Herchen.
- 21 Vgl. Kanton Zürich (2015): Bibliotheksstatistik Vergleich 2008/2011/2014. [www.tinyurl.com/zaqte3f](http://www.tinyurl.com/zaqte3f) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 22 Hüther, Jürgen/Schorb, Bernd (Hrsg.), (2005): Medienpädagogik. S. 13. In: Grundbegriffe Medienpädagogik. 4., vollständig neu konzipierte Auflage. S. 265–276. München. kopaed verlagsgmbh.
- 23 Zschau, Gerhard/Jobmann, Peter (2013): Auf dem Weg zur demokratischen Bibliothek. Aktuelle Perspektiven, Gefahren und Chancen. S. 57. Masterarbeit. Berlin.

- 24 Vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft (2007): Verordnung über die Integration von Ausländerinnen und Ausländern (VIntA) vom 24.10.2007 (Stand am 01.01.2014), Art. 2, Abs. 1 und 2. [www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070995/201401010000/142.205.pdf](http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070995/201401010000/142.205.pdf) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 25 Vgl. Kanton Zürich. Direktion der Justiz und des Innern. (2013): Kantonales Integrationsprogramm. Teil I: Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse. [www.tinyurl.com/zkpkux2](http://www.tinyurl.com/zkpkux2) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 26 Siehe dazu bspw. Caprez-Krompæk, Edina (2011): Was bringt der HSK-Unterricht für die Sprachentwicklung? *vpod bildungspolitik*. Zürich. H. 174, S. 9–12.
- 27 Vgl. Interbiblio: Was ist eine multikulturelle Bibliothek? <http://www.interbiblio.ch/de/ueber-uns/interkulturalitaet-und-mehrsprachigkeit> (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 28 Vgl. Stamm, Margrit (2011): Wozu Bildung in der frühen Kindheit? Was wir wissen, wissen sollten und was die Politik damit anfangen kann. Herausgeber: Universitäres Zentrum für Frühkindliche Bildung ZeFF. Fribourg. S. 15.
- 29 Ebd. S. 8.
- 30 Vgl. Jacobs Foundation (2014): Neun Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung Argumentarium zuhanden der Programmstädte Primokiz. S. 4. Zürich.
- 31 Vgl. Motzko, Reinhard (2011): Inhalte einer Bibliothekskonzeption: Gliederungsstruktur und Erfahrungen, S. 45. In: Mittrowann, Andreas et al. (2011): Bibliotheken strategisch steuern: Projekte, Konzepte, Perspektiven. S. 37–50. Bad Honnef. Bock und Herchen.
- 32 Moser, Clemens (2014): Eine Bibliotheksstrategie erarbeiten – Wie dabei vorzugehen ist Erfahrungen aus dem Strategieprozess der Stadtbibliothek Biel. <http://www.bibliobe.ch/de/fachbeitrage/die-bibliothek-als-ort/Eine-Bibliotheksstrategie-erarbeiten---Wie-dabei-v.aspx> (Letzter Zugriff: 13.07.2017)
- 33 Vgl. SAB (2008): Richtlinien für Gemeindebibliotheken, S. 9. Zürich: «Öffentliche Bibliotheken sind Dienstleistungsbetriebe. Sie ermöglichen der Bevölkerung den Zugang zu Printmedien, Nonbooks und virtuellen Angeboten sowie die Ausleihe von Medien zur Information, Bildung, Kulturpflege, Freizeitgestaltung und Unterhaltung.»
- 34 Vgl. Zurinski, Stephanie (2013): Libraries in the Community: Changing Opportunities. In: *Maine Policy Review*, 22, 1. S. 77: «Often, communities expect too little of libraries because they are not aware of the possibilities (...).» <http://digitalcommons.library.umaine.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1584&context=mpr> (Letzter Zugriff: 21.09.2017)
- 35 Kanton Zürich (2011): Bibliotheksförderungsverordnung (BFV), § 4, lit. a und b.
- 36 Ebd. § 10.
- 37 Kohler, Gret (2015): Kooperationen Bibliothek Landquart: Präsentation am Zürcher Bibliothekstag. [https://ajb.zh.ch/content/dam/bildungsdirektion/ajb/kinderjugendhilfe/dateien/bibliotheken/weiterbildungen/kohler\\_kooperationen.pdf](https://ajb.zh.ch/content/dam/bildungsdirektion/ajb/kinderjugendhilfe/dateien/bibliotheken/weiterbildungen/kohler_kooperationen.pdf) (Letzter Zugriff: 13.07.2017)



**Herausgeber**

Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung, 2017